

GEDANKEN- EXPERIMENTE UND IHRE NARRATIVEN SZENARIEN

Digitaler Workshop
17.-18.06.2022
Universität Kassel

**UNIKASSEL
VERSITÄT**

Institut für
PHILOSOPHIE

Gedankenexperimente und ihre narrativen Szenarien

Digitaler Workshop
17.-18.06.2022
Universität Kassel

Rebecca Bachmann | Martin Böhnert

Gedankenexperimente sind ein weit verbreitetes Instrument innerhalb der philosophischen Fachdebatte, die aber darüber hinaus auch in anderen Kontexten Verwendung finden: *Trolley-Problem*, *Chinesisches Zimmer* und *Erlebnismaschine* sind längst im Klassenzimmer, Feuilleton und der Popkultur angekommen. Im Kern der Gedankenexperimente steht eine prägnante Erzählung, die einerseits wichtig für die Behandlung des Themas ist, gleichzeitig aber innerhalb der Forschung zu Gedankenexperimenten weitestgehend vernachlässigt wird. Diesen narrativen Szenarien wollen wir in diesem Workshop ausführlich und in interdisziplinärer Ausrichtung nachgehen. Dabei diskutieren wir unter anderem Fragen wie: Welchen didaktischen Nutzen haben Gedankenexperimente? Erfüllen Gedankenexperimente jenseits der didaktischen Ausrichtung eine zusätzliche Funktion? Sind Gedankenexperimente ein eigenständiges Genre? Oder sind sie gar nur schlechte Geschichten?

Literatur

- Gettier, Edmund (1963): *Is Justified True Belief Knowledge?*, in: *Analysis* 3, 91–93.
- Jackson, Frank (1982): *Epiphenomenal Qualia*, in: *The Philosophical Quarterly* 32, 127–136.
- Morgan, C. Lloyd (1894): *An Introduction to Comparative Psychology*, London: W. Scott.
- Nozick, Robert (1974): *Anarchy, State, and Utopia*, New York: Basic Books.
- Platon: *Politeia*.
- Putnam, Hilary (1999 [1981]): *Brains in a Vat*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Searle, John R. (1980): *Minds, Brains, and Programs*, in: *Behavioral and Brain Sciences* 3, 417–424.
- Steinem, Gloria (2019): *If Men Could Menstruate*, in: *Women's Productive Health* 6, 151–152.
- Thomson, Judith J. (1976): *Killing, Letting Die, and the Trolley Problem*, in: *The Monist* 59, 204–217.
- Turing, Alan M. (1950): *Computing Machinery and Intelligence*, in: *Mind* 112, 433–460.

Programm

Freitag, 17.6.2022

Einführung in die Methode

Zeit	Panel	Vortragende
09:00–09:20	Begrüßung	Rebecca Bachmann, Martin Böhnert
09:20–10:50	Breakout-Sessions zu den Textbeispielen	
10:50–11:00	Pause	
11:00–11:30	Einführungsvortrag	Rebecca Bachmann
11:30–12:00	Mittagspause	
12:10–13:10	<i>Gedankenexperimente im Unterricht – Eine überschätzte Methode?</i>	Angela Reiss
13:20–14:20	<i>Vom Nutzen und Nachteil des philosophischen Gedankenexperiments in der Textvermittlung</i>	Jens Schnitker- v. Wedelstaedt
14:20–15:00	Diskussion	
15:00–15:20	Kaffeepause	
15:20–16:30	Black Mirror (<i>The Entire History of you</i>) Diskussion	

Samstag, 18.6.2022

Gedankenexperimente und ihre narrativen Szenarien

Zeit	Panel	Vortragende
09:00–09:10	Begrüßung	Rebecca Bachmann, Martin Böhnert
09:10–09:40	Einführungsvortrag	Martin Böhnert
09:50–10:50	<i>Die narrative Seite von Gedankenexperimenten</i>	Arne Willée
11:00–12:00	<i>Was Gedankenexperiment und Literatur unterscheidet</i>	Julia Langkau
12:00–12:30	Mittagspause	
12:40–13:40	<i>Die Transkription von Gedankenexperimenten in Erzählmedien am Beispiel von Ex Machina. Literatur- und sprachwissenschaftliche Perspektiven</i>	Murat Sezi, Felix Böhm
13:40–15:00	Abschlussdiskussion	

Gedankenexperimente im Unterricht

Eine überschätzte Methode?



Angela Reiss

Didaktik der Philosophie

Angela Reiss ist pädagogische Mitarbeiterin am Institut für Philosophie der Universität Kassel und Gymnasiallehrerin für die Fächer Philosophie und Deutsch. Im Rahmen der Ausbildung von Lehramtsstudent*innen fokussiert sie insbesondere den Aspekt der Vermittlung – neben anderen philosophischen Themenfeldern – auch in Bezug auf ethisch-moralische Bereiche.

Das universitäre Philosophieren vollzieht sich in erster Linie in einer elaborierten Fachsprache – abstrakt und auf begrifflich-argumentative Weise; propositionales Wissen ist die Norm. In der Schule hingegen sollen philosophische Problemzusammenhänge handlungsorientiert und erfahrungsbezogen vermittelt werden, wenn möglich mit Anbindung an die Lebenswirklichkeit der Schüler*innen.

Das Gedankenexperiment ist – vor allem im Zusammenhang mit der Kompetenzorientierung, die sich in den letzten 15 Jahren in den Curricula durchgesetzt hat – zu einer prominenten Methode für den Philosophie- und Ethikunterricht geworden. Narrativ und in der Regel durch die Diskussion über eine kontrafaktisch konstruierte Situation sollen philosophische Probleme erschlossen werden. Das große heuristische Potential, das Gedankenexperimenten zugesprochen wird, muss jedoch kritisch gesehen werden. Es gilt, Chancen und Grenzen dieser Methode abzuwägen.

Vom Nutzen und Nachteil des philosophischen Gedankenexperiments in der Textvermittlung



Dr. Jens-Schnitker -v. Wedelstaedt

Philosophie

Jens Schnitker-v. Wedelstaedt ist seit 2021 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am philosophischen Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Seine Schwerpunkte liegen in der praktischen Philosophie, insbesondere in der politischen Philosophie, der zeitgenössischen Moralphilosophie und der Wirtschaftsethik.

Gedankenexperimente sind gerne gesehene Gäste in Texten der Nachkriegsphilosophie, insbesondere analytischer Prägung. Außer Frage steht, dass einige von Ihnen sehr eindrücklich sind und sich besonders gut eignen, um in der philosophischen Lehre die Student*innen zu aktivieren. Dieser Nutzen von Gedankenexperimente ist offensichtlich. Über den an Gedankenexperimente anschließenden, oftmals lebhaften Diskussionen sollte aber nicht vergessen werden, dass Gedankenexperimente i.d.R. von Autor*innen genutzt werden, um genau ein Argument zu stützen oder zu exemplifizieren, genau eine Theorie zu plausibilisieren oder anzugreifen, genau eine Idee gegenüber anderen zu stärken. Das gilt auch für die modifizierten Gedankenexperimente (*Trolley* und *Fat Man* bei Thomson), die wir in philosophischen Texten finden. Gedankenexperimente sind demnach Geschichten mit eindeutiger Rolle und auch klarer Struktur, einem Anfang und einem Ende – selbst dann, wenn sie wie Robert Nozicks berühmte „Tale Of A Slave“ mit einer anscheinend offenen Frage enden.

Der Nachteil von Gedankenexperimenten in der Lehre ist oftmals, dass sie zu offen diskutiert werden. Dadurch kann natürlich auch etwas gelernt werden, nämlich darüber, wie Gedankenexperimente funktionieren. Für die konkreten, inhaltlichen und systematischen Fragen in den meisten Seminaren ist das aber nicht primär: wir wollen etwas über Welthunger und nicht über ertrinkende Bösewichte (Singers Teichbeispiel), über die Erlaubtheit von Abtreibung und nicht über weltberühmte Herzchirurgen auf Gleisen (*Foots Trolley-Fall*), über die Überzeugungskraft des Hedonismus und nicht über Matrix (Nozicks *Erlebnismaschine*) lernen. Daher ist es wichtig, Gedankenexperimente zuvorderst im Textkontext zu rekonstruieren und zu diskutieren.

Die narrative Seite von Gedankenexperimenten



Dr. Arne Willée

Literaturwissenschaften

Arne Willée studierte Philosophie an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn und promovierte an der Indiana University in Germanistik. In seiner Forschung beschäftigt er sich unter anderem mit dem Zusammenhang zwischen Kultur, Literatur und Philosophie. Zu seinen letzten Publikationen gehören „Literature as a Thought Experiment? Perspectives from Philosophy and Literary Studies“ und „Das Philosophische Gedankenexperiment als narrative Gattung“.

Gedankenexperimente erscheinen in einem neuen Licht, wenn man nicht einfach ihrer Handlungsanweisung folgt, sondern sie selbst zum Untersuchungsgegenstand macht. Als Textphänomen lassen sich Strukturmerkmale feststellen, die Gedankenexperimente (häufig) teilen und die auf eine Gattungsstruktur schließen lassen, die sich historisch entwickelt und von anderen literarischen Formen abgegrenzt hat. Weiterhin lässt sich auch ein Grad an Narrativität innerhalb von Gedankenexperimenten entdecken. Dieser beginnt bei Fiktionalitätsmarkern (z.B. „Stellen wir uns vor...“) und reicht über die Situationsbeschreibung, die Einführung von Akteur*innen und einem, oder mehrerer Ereignisse. Der Grad der Narrativität kann dabei stark schwanken, je nachdem, ob man es mit menschlichen Akteur*innen in einem moralischen Dilemma zu tun hat, oder mit einer Kanonenkugel im freien Fall.

Unter diesem narrativen Blickwinkel wird nicht nur die Textbasis untersucht, sondern auch die Rezipient*innen-Rolle, in welcher die Versuchsaufbauten nachvollzogen werden, narrativ weitergedacht und variiert werden. In der narrativen Strategie von Gedankenexperimenten wird ein*e Leser*in vom passiven Nachverfolgen der Situationsbeschreibung in eine aktive Rolle übergeleitet, die, am äußersten Pol, sich an diese*n selbst wendet und in die Handlung inkorporiert: Was würdest du in dieser Situation tun?

Was Gedankenexperimente und Literatur unterscheidet



Prof. Dr. Julia Langkau

Philosophie

Julia Langkau ist SNSF-Assistenzprofessorin für Philosophie an der Universität Genf (Schweiz) und arbeitet momentan an einem Projekt mit dem Titel „Creativity, Imagination and Tradition“ (SNSF PRIMA Grant 2022-2027). Sie erwarb ihren Master in Philosophie, Linguistik und Psychologie an der Universität Zürich (Schweiz) und Dokortitel an der University of St. Andrews (Schottland). Sie arbeitet derzeit an einem Buch über die Natur, Struktur und den erkenntnis-theoretischen Wert unserer Erfahrung mit literarischer Fiktion.

In meinem Vortrag werde ich argumentieren, dass sich Gedankenexperimente und literarische Texte wesentlich durch die jeweilige Rolle der Vorstellungskraft unterscheiden. Während wir im Falle von Gedankenexperimenten in unserer Vorstellungskraft reproduzieren, was die Autor*in zu kommunizieren beabsichtigt, zeichnen sich literarische Texte dadurch aus, dass sie uns dazu einladen, unsere Vorstellungskraft auf kreative Weise zu betätigen. Empirische Untersuchungen haben gezeigt, dass Leser*innen sich darin unterscheiden, welche Art von mentalen Bildern sie beim Lesen bemühen. Welche imaginativen Erfahrungen wir beim Lesen machen hängt auch davon ab, welche Erfahrungen wir im Leben gemacht haben. Während Gedankenexperimente also primär epistemische Projekte sind, liegt der Schwerpunkt bei literarischen Werken nicht oder zumindest nicht nur darauf, eine gewisse, genau bestimmte Einsicht zu vermitteln. Dennoch können literarische Texte als Gedankenexperimente verwendet werden, wenn sie entsprechend eingeführt und die Leser*in angeleitet wird.

Die Transkription von Gedankenexperimenten in Erzählmedien am Beispiel von *Ex Machina* Literatur- und sprachwissenschaftliche Perspektiven



Dr. des. Murat Sezi

Literaturwissenschaften

Dr. des. Murat Sezi promovierte an der Universität Kassel zu „An Analytical Model for the Representation of Knowledge in Fantasy Literature“. Seine Forschungsschwerpunkte umfassen unter anderem Künstliche Intelligenz und Post-Humanismus, Mythologie und moderne Literatur sowie utopische, dystopische und post-apokalyptische Literatur.

Sprachwissenschaften und Sprachdidaktik

Dr. Felix Böhm ist derzeit Vertretungsprofessur für Spracherwerb und Sprachbildung am germanistischen Institut der Universität Siegen. Böhm forscht vor allem zu softwaregestützten Präsentationen, darunter kollaborativem, kreativem und digitalem Schreiben, Multimodalität und medienlinguistischen/-didaktischen Themen. Aktuelle Forschungsprojekte sind „Rap – Text – Analyse“ und „Climate Thinking“ (Universität Kassel).



Dr. Felix Böhm

Philosophische Gedankenexperimente liegen traditionell primär in schriftsprachlicher Form vor und erfüllen eine argumentative Funktion in wissenschaftlichen Texten. Dass diese Gedankenexperimente aber auch in Erzählmedien aufgegriffen und adaptiert werden, ist offenkundig der Fall. Dies ist etwa in dem Science-Fiction-Film *Ex Machina* (GB/US 2014) zu beobachten, in dem sich nicht nur implizite Anleihen u.a. an den Turing Test finden, sondern die Hauptfiguren dieses populäre Gedankenexperiment sogar explizit thematisieren.

In dem geplanten Vortrag wollen wir am Beispiel dieses Films aus sprach- und literaturwissenschaftlicher Perspektive exemplarisch aufzeigen und diskutieren, inwiefern die Transkription der wissenschaftlichen Formulierung eines Gedankenexperiments in einen Spielfilm zu Veränderungen dieses Experiments führen muss und führt. Zu diesem Zwecke nehmen wir Bezug auf die Theorie der Transkriptivität nach Ludwig Jäger, die herausstellt, dass Medien stets als „Konstitutionsmedien“ fungieren, und es dementsprechend nur „mediale Varianten von Inhalten gibt, für die kein prämediales Original existiert“ und aus jeder Form der intermediären Transkription daher stets eine Bedeutungsveränderung resultiert. Auf Basis dieses theoretischen Ansatzes arbeiten wir heraus, wie sich durch Transkription des Gedankenexperiments in einen Spielfilm die medialen, modalen, gattungsbezogenen und diskurstraditionellen Bedingungen ändern und welche konkreten Konsequenzen daraus im Fall von *Turing Test* und *Ex Machina* resultieren.

Konzept & Organisation

Rebecca Bachmann

Institut für Philosophie, Universität Kassel
rebecca.bachmann@uni-kassel.de

Dr. Martin Böhnert

Institut für Philosophie, Universität Kassel
m.boehnert@uni-kassel.de

Studentische Hilfskraft:

Saba Lyn Sprung

Uk080103@student.uni-kassel.de

Moodle Link

<https://moodle.uni-kassel.de/course/view.php?id=5051>

(Für das Passwort kontaktieren Sie bitte die Verantwortlichen)

Zoom Link

<https://uni-kassel.zoom.us/j/9800061288?pwd=UU5weVFOVTRaa053bHlaSnVQZGxyZz09>

Meeting-ID: 980 006 1288

Kenncode: B.FLi4